

Zum Inhalt des Rundbriefes Nr. 755 vom 12.09.2019

Editorial: Gedenktage für die deutschen Vertriebenen: Tag der Heimat und Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung

Liebe Leser,

am 31. August des Jahres beging der Bund der Vertriebenen in der Berliner Urania den Tag der Heimat. Wie üblich, waren Vertreter der beiden „Hauptkirchen“ dabei, und diesmal war der Vertreter der Evangelischen Kirche der Redner, im nächsten Jahr wird es der Vertreter der Römisch-Katholischen Kirche sein. Ein Redner aus dem Politikbereich, zumal Ministerpräsident, vertrat die Politik. So weit, so gut!

Am darauffolgenden Sonntag, dem nächsten Tag also, folgte der 1. September. Ein Datum, dass vor allem und allein an den Beginn des Krieges erinnert, der dann von 1939 bis 1949 in Europa seinen Lauf nahm. Es gab eine Vielzahl von Veranstaltungen dazu und schon vorher zum 23. August 1939, dem Tag, an dem der Hitler-Stalin-Pakt mit dem geheimen Zusatzprotokoll über die Aufteilung der Interessengebiete abgeschlossen wurde und in deren Gefolge auch sowjetische Truppen in Polen einmarschierten, Truppen also der Macht, die später zu den Verbündeten der westlichen Alliierten und letztendlich zu den Siegern über das Deutsche Reich gehörten, in Nürnberg über die Kriegsverbrecher des ehemaligen Vertragspartners zu Gericht saßen. Und wir sind auf dem besten Wege, der Initiative für ein „Polendenkmal“ am Askanischen Platz in Berlin, gegenüber dem Deutschlandhaus, dem künftigen Sitz der Bundesstiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung zu folgen. Allein Bundestagspräsident Dr. Wolfgang Schäuble, hat dann als einer der Redner bei einer Veranstaltung dazu (am 1. September, am Askanischen Platz) auf die Spannweite vom Gedenken an die Vertreibungen von Deutschen im gegenüberliegenden Deutschlandhaus (Dokumentationszentrum „Bundesstiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung“) und der Absicht des Gedenkens an die Opfer der deutschen Besetzung Polens im Zweiten Weltkrieg durch ein Denkmal hingewiesen. Der evangelische Landesbischof Dr. Markus Dröge, der dieser Veranstaltung auch beiwohnte, hatte vorher u.a. ein Gedenkgottesdienst im Berliner Dom zum Kriegsbeginn („Überfall auf Polen“) zelebriert.

Ich weiß nicht, ob der Landesbischof den Tag der Heimat vom Vortag in seinen Gottesdienst miteinbezogen hat. Ich weiß nur, dass dieser Gedenktag der Vertriebenen, der auch für den Verlust von einem Drittel des Staatsgebietes des Deutschen Reiches steht, in den Medien nicht die ihm gebührende Erwähnung fand. Der Tag der Heimat ist somit zu einer Veranstaltung verkommen, die in der Öffentlichkeit nicht wahrgenommen wird. Selbst die Kranzniederlegung an der „ewigen Flamme“ auf dem Theodor-Heuß-Platz, vis-à-vis vom Radio Berlin-Brandenburg (RBB) war diesem Sender und den übrigen Medien keiner Erwähnung wert.

Während Sie sich, liebe Leser, über den Tag der Heimat hier im AWR-Nr. 755 in der auf den Seiten 26 ff. stehenden Pressemitteilung des Bundes der Vertriebenen informieren - oder Ihre persönliche Teilnahme an der Gedenkfeier ins Gedächtnis rufen -, weise ich noch auf den „Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung“ hin, der seit dem Jahr 2015 jährlich am 20. Juni – zeitgleich mit dem „Weltflüchtlingstag“ – in der Bundesrepublik Deutschland begangen wird und – leider – auch vielen Betroffenen nicht geläufig ist! Es bleibt viel zu tun, an allen Ecken und Enden!

Es grüßt Sie herzlich Ihr Reinhard M. W. Hanke, auch namens des Mitarbeiterstabes

